**Zeitschrift:** Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

**Herausgeber:** Verband Schweizerischer Privatschulen

**Band:** 26 (1953-1954)

**Heft:** 12

**Artikel:** Der Streit um die Fremdwörter

**Autor:** Reiners, Ludwig

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-851021

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 15.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Der Streit um die Fremdwörter

Von Ludwig Reiners

Vor 1200 Jahren hat Karl der Große die Monatsnamen verdeutschen wollen — aber der Schöpfer des Heiligen Römischen Reiches ist an dieser Aufgabe gescheitert: seine Verdeutschungen haben sich nicht durchgesetzt. Vierzig Generationen sind seitdem über die Erde gezogen — aber das Problem der Fremdwörter ist lebendig geblieben. Wenn wir heute ein Gespräch über die Frage entfachen: «Sollen wir die Fremdwörter ausrotten?» oder — noch schwieriger — «Können wir die Fremdwörter ausrotten?», dann prallen die Meinungen so leidenschaftlich aufeinander wie sonst nur bei Fragen des tätigen Lebens.

Ist die Fremdwörterei nun eine «Frage» oder ein «Problem»? Niemand, der ein wenig Sprachgefühl besitzt, wird bestreiten: «Problem» und «Frage» sind keine sinngleichen Wörter. Ein Problem ist eine Frage von großem Gewicht, von allgemeiner Bedeutung. «Wie haben Sie geschlafen?» ist eine Frage, kein Problem. «Ist die Seele unsterblich?» ist nicht nur eine Frage, sondern ein echtes Problem. Zwischen beiden Wörtern besteht ein Sinnabstand. Fontanes Effi Briest sagt von ihrem Verlobten, er sei nicht nur ein Mann von Prinzipien, sondern sogar von Grundsätzen. Das Fremdwort soll hier offenbar etwas weniger Edles bezeichnen. Aber damit bezeichnet es eben auch einen anderen Begriff. Jedes Wort läßt in uns bestimmte Anklänge mitschwingen, jedes Wort hat seine Lebensluft. «Hellas» klingt ehrwürdiger und klassischer als «Griechenland»; «Methode» ist strenger als «Verfahren»; Tradition» klingt erinnerungsschwerer als «Überlieferung». Wir können sicherlich statt produktiv «schöpferisch», statt originell «ursprünglich» und statt graziös «anmutig» sagen. Aber diese drei Wörter gehören einer edleren Stilschicht an und sind daher nicht sinngleich mit den drei Fremdwörtern.

Oder wer wollte für die nachstehenden 10 Fremdwörter deutsche Wörter nennen, die den gleichen Sinn und die gleiche «Atmosphäre» haben: Schikane, degradieren, alarmieren, Inszenierung, Atelier, definieren, adoptieren, Diagnose, sympathisch, Tendenz. Wir brauchen das Stilmittel der Fremdwörter ferner auch, um wissenschaftliche Fachausdrücke klar abzugrenzen — zum Beispiel Kapitalismus, Renaissance — oder um von einem Begriff abzurücken und ihn verächtlich zu machen — zum Beispiel Profit, Routine —, kurzum, um den Ausdruck genauer abzustufen. Häufig erleben wir, daß ein Neuwort, das geschaffen wurde, ein Fremdwort zu verdrängen, mit einer spürbaren Sonderbedeutung daneben bestehen bleibt: Leidenschaft wurde erst um 1780 erfunden, um «Passion» zu verdrängen; aber zwischen den edlen Leidenschaften des Don Carlos und den noblen Passionen des Herrn Meyer besteht ein gewaltiger Unterschied; Gott bewahre uns vor einer Sprachreinigung, bei der wir solche Unterschiede nicht mehr zu ziehen vermöchten. Mit gutem Recht hat Goethe einmal gesagt, es seien hauptsächlich geistlose Menschen, die mit größtem Eifer die Sprache reinigen wollten; ihnen erscheine ein Surrogat eines Ausdrucks ebenso bedeutend. Wer nicht ein hartgesottener Dogmatiker ist, wird zugeben müssen: sehr viele Fremdwörter vermehren unsere Ausdrucksmöglichkeit. Sie ausrotten, heißt die Sprache verarmen.

Ist damit der Streit entschieden? Keineswegs! Diese Überlegungen waren eigentlich selbstverständlich; jetzt erst beginnt das Problem. Denn die Fremdwörter haben auch Schattenseiten. Da sie aus fremder Wurzel stammen, sind sie gefühlsarm und unanschaulich. Infolge dieser Schwächen haben sehr viele Fremdwörter keinen scharfen Umriß; sie sind verschwommen. Verschwommene Begriffe gefährden aber das Denken. Wenn wir von einem Aufsatz sagen, er ist «interessant», so sparen wir uns, darüber nachzudenken, ob er eigentlich lehrreich oder fesselnd oder lebendig oder aufregend oder anregend war. Das Schwammwort «Interesse» wird an Stelle von 800 Wörtern verwandt. Manches unklare Geschwafel wäre ohne die Hilfe der Fremdwörter unmöglich. *Solche* Fremdwörter dienen nicht dazu, den Ausdruck genau abzutönen: sie machen ihn im Gegenteil verwaschen.

Die Fremdwörter haben noch eine weitere Schwäche. Niemals hätte Schiller sagen können: Doch ein Moment, gelebt im Paradiese . . . Oder: Retour, du rettest den Freund nicht mehr! Fremdwörter gehören nämlich fast stets zu einer niederen Stilschicht. Im Gedicht, im Gebet, in der gehobenen Erzählung wirken sie als häßliche bunte Flicken. Drittens schließlich ziehen die Fremdwörter eine Bildungsmauer durch unser Volk; fremdwortreiche Aufsätze sind für Menschen mit Volksschulbildung oft schwer verständlich.

Aber während wir uns noch mit all diesen Für und Wider herumschlagen, taucht plötzlich ein neuer, noch viel schwierigerer Gesichtspunkt auf: selbst wenn wir zu dem Ergebnis kämen, daß wir die Fremdwörter ausrotten sollen, können wir sie denn ausmerzen? Würde es uns nicht so gehen wie Karl dem Großen? Müssen wir nicht ehrlich zugeben, daß der Kampf gegen die Fremdwörter in den letzten fünfzig Jahren ohne durchgreifende Erfolge geführt worden ist: sind die Fremdwörter nicht so lebendig wie zur Zeit unserer Eltern und Großeltern? Das Gesetz kennt nur Lichtspielhäuser, Kraftdroschken und Schaumweine, aber jeder Mensch geht ins Kino, steigt ins Taxi und trinkt Sekt. Auf den Briefbögen vieler Firmen steht Anschrift und Fernsprecher, aber in der Unterhaltung sagt jeder Adresse und Telefon. «Zeig mir mal das Lichtbild», wer so redet, wirkt lächerlich; die Wirklichkeit kennt nur Fotos. All diese Verdeutschungen sind zu einem belanglosen Schattendasein verdammt.

Man wird zugeben müssen: weder die radikalen Fremdwortschwärmer noch die unversöhnlichen Fremdwortfresser können recht haben. Die Wahrheit liegt — wie so oft — in der Mitte. Wir können keine fremdwortreine Sprache schreiben, denn wir müßten sonst auf manche Abstufungen des Ausdrucks verzichten. Aber wir sollen eine fremdwortarme Sprache sprechen und schreiben; wir sollen vor allem jene Fremdwörter meiden, deren verschwommenes Wesen das scharfe Denken gefährdet, wie zum Beispiel Faktor, Element, Motiv, funktionieren, prima usw. Wir sollen das Übermaß der Fremdwörter meiden, denn wir erschweren sonst unseren Mitmenschen das Verständnis. Wir müssen auf Fremdwörter ganz verzichten, wenn wir in edlere Stilschichten emporsteigen: was in gelehrten Aufsätzen erlaubt ist, wirkt peinlich in einer Predigt, in einer gehobenen Erzählung, in einem Gedicht. Wer sich dazu erzieht, Fremdwörter nur in den seltenen Fällen zu benutzen, in denen er sie zur Abschattierung des Ausdrucks nicht entbehren kann, wird staunend feststellen, wie der Ton seiner Darlegungen durch diesen Verzicht vornehmer wird. Wenn wir bei dem großen Literatur-Geschichtsschreiber Erich Schmidt lesen: «Schiller gibt seinen Balladen eine gehobene glanzvolle Sprache, den Faltenwurf seines Purpurmantels schlagend um Schilderungen und rednerische Partien», dann empfinden wir die «Partien» als peinliche Entgleisung. Luther hat aus seiner Bibelübersetzung alle Fremdwörter herausgestrichen; selbst Religion hat er durch Glaube, Orient durch Morgenland ersetzt.


**Die Zukunftsfarben**

**für den modernen Mal-Unterricht in Schweizer Schulen**

Noch nie war die Lehrerschaft von einem neuen Malmittel so eingenommen wie von den NEOCOLOR-Malkreiden CARAN D'ACHE. Dank diesen können heute die Schüler so grosszügig und farbkräftig malen, wie es bisher nur Künstlern mit Pinsel und Oel vorbehalten war. Die auffallende NEOCOLOR-Leuchtkraft, ihre leichte Mischbarkeit und die neuartige Schabtechnik erlauben ganz neue, wundervolle Darstellungsmöglichkeiten auf **allen** Materialien.

**Verlangen Sie Prospekt und Demonstration in ihrer Papeterie**

Wir sollen nicht aus eigensinniger Grundsatztreue eingedeutsche Wörter wie Kultur, Kapital, Theater, Charakter, Phantasie verschmähen. Aber wir sollen auf der anderen Seite auch den Mut haben, gelegentlich kühne Verdeutschungen zu billigen. Für die zehn Fremdwörter, die ich eingangs erwähnte, hat man in unseren Tagen als Verdeutschungen vorgeschlagen: Argwille für Schikane, abwürdigen für degradieren, auflärmen für alarmieren. Einbühnung für Inszenierung, Werking für Atelier, festgrenzen für definieren, ansippen für adoptieren, Unterkennung für Diagnose, geleidig für sympathisch, Strebnis für Tendenz. Wohl jeder, der diese Neuwörter zum erstenmal hört, wird sie entrüstet ablehnen, und es läßt sich in der Tat manches dagegen sagen. Aber vielleicht wird mancher Ablehnende ein wenig stutzen, wenn er erfährt, daß Wörter wie Abhandlung, Ausdruck, Dampfer, entsprechen, Ergebnis, Tatsache, Vertrag und Zufall erst im Verlauf der letzten 200 Jahre zum Ersatz bestimmter Fremdwörter geschaffen wurden — und zunächst auch ausgelacht worden sind. Derselbe Goethe, der die bloße Ausmerzung der Fremdwörter so entschieden abgelehnt hat, hat eine Fülle von Neuwörtern gebildet. Manche von ihnen, wie Geschäftsmann und Hingebung, sind uns heute selbstverständlich; andere, wie bretterhaft für theatralisch oder verfratzen für karikieren, erscheinen uns tollkühn. Aber diese Einblicke in die Sprachgeschichte können uns davor bewahren, in einer billigen Verehrung des Gestrigen zu erstarren.

Freilich sieht die Lösung des Mittelweges nicht so prächtig aus wie grundstürzende Ratschläge — wer einen Knoten durchhaut, steht immer eleganter da als einer, der ihn entwirrt —, aber dafür besitzt sie den bescheidenen Glanz der Sachlichkeit, und die großen deutschen Sprachmeister waren derselben Ansicht. «Die Muttersprache zugleich reinigen und bereichern ist das Geschäft der besten Köpfe» (Goethe).

## SCHWEIZER UMSCHAU

Wir möchten Sie zu einer
*Spielwoche vom 4.-10. April 1954 auf den Herzberg* einladen. Sie werden dort Gelegenheit haben, nebst vielen kleineren Heim- und Gesellschaftsspielen besonders auch Turn- und Tummelspiele, Ball- und Mannschaftsspiele, Geländespiele, Jeux dramatiques und Tanzspiele zu erproben und daneben Anregungen für Lagerfeuergestaltung, Heimabende und weitere Randgebiete des Spielens zu holen.

Ein wesentlicher Teil der Kursarbeit wird dem Basteln von Spielmaterial, dem Erfinden und Erarbeiten neuer Varianten zu bereits bekannten Spielen und dem Erfahrungsaustausch gewidmet sein.

Das Kursgeld beträgt Fr. 20.— plus Kosten für Unterkunft und Verpflegung Fr. 45.— bis Fr. 51.— je nach Unterkunft. Alle Teilnehmer sind gegen Unfall versichert.

Die Anmeldungen sind bis zum 25. März 1954 an den Freizeitdienst Pro Juventute, Seefeldstr. 8, Zürich 8 zu richten.

*

Der Schweiz. Verband für Innere Mission und Evangelische Liebestätigkeit teilt mit, daß auf mehrfachen Wunsch zum dritten Male eine *Besinnungswoche* durchgeführt wird. Leiter, Mitarbeiter und Freunde von Werken der Inneren Mission sind herzlich dazu eingeladen. Die Vormittage sind der Bibelarbeit gewidmet, am Nachmittag finden Aussprachen über Erziehungsfragen statt. Die Besinnungswoche wird in der Evang. Heimstätte Moscia, Ascona, vom 3.—10. April 1954 durchgeführt.

*

*Dr. Franziska Baumgarten-Tramer*, Privatdozentin für Psychotechnik an der Philosophischen Fakultät Bern, ist in Anerkennung ihrer wissenschaftlichen Leistung und praktisch-organisatorischen Wirksamkeit zur Honorarprofessorin ernannt worden.

*

### *Maturitätskommission*

Der *Bundesrat* hat vom *Rücktritt* von Dr. Alfred Hartmann (Basel) als Präsident der Eidgenössischen Maturitätskommission unter Verdankung der geleisteten Dienste Kenntnis genommen.

Für die neue *Amtsdauer 1954—56* ist die genannte Kommission wie folgt bestellt worden: Dr. Michel Plancherel, Professor an der ETH, Zürich, als Präsident; Antoine Borel, alt Staatsrat, Marin; Henri Grandjean, Sekretär des kantonalen Erziehungsdepartements, Genf; Dr. Emil Honegger, Professor an der ETH, Zürich; Dr. Otto Koegel, prakt. Arzt, St.Gallen; Dr. Richard Meili, Professor an der Universität, Bern; Pierre Oguey, Staatsrat,